001159

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: Frei ins Haus: das Vierteljahr 2 M., für 1 Monat 70 Pfg., einschl. Tuchgeld; durch die Post vierteljährlich: am Briefschalter abgeholt 1,75 M., ins Haus gebracht 2,17 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

69. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 4. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Freitag, den 5. Januar** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | **1906.**

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
auf das 1. Quartal
nehmen unsere Boten sowie alle Postanstalten fortwährend entgegen. Die Expedition.

Rußland im Jahre 1905.

Wie jedes große, seit Jahrhunderten bestehende Staatswesen hat auch Rußland in seiner Geschichte manches Ungemach und manchen Tag der Demütigung zu verzeichnen. Nie aber hat es Zeiten so argen Unheils durchmachen müssen, wie im Verlaufe des letzten Jahres. Das Jahr 1905 begann gleich mit einem für die Russen sehr niederdrückenden Ereignisse, nämlich mit dem Falle der viele Monate tapfer verteidigten Festung Port Arthur. Damit verlor Rußland nicht nur diesen so wichtigen Stützpunkt, sondern es verschlechterte auch seine Aussichten für den weiteren Fortgang des Krieges, weil die vor Port Arthur freigewordenen, kampferprobten japanischen Kerntruppen sich nunmehr mit der Feldarmee vereinigen konnten. Das Heer Nogis trug dann auch sehr wesentlich zu dem großen japanischen Siege bei Mukden anfangs März bei. Nach dieser schweren Niederlage hatten die Russen nur noch eine Hoffnung: die baltische Flotte. Gelang es der russischen Armada, die japanische Flotte zu schlagen, so verlor Japan die Möglichkeit der steten Verbindung mit seiner Feldarmee in der Mandschurei. So war denn auch im April und im Mai in Rußland die Hoffnung, in Japan die Besorgnis groß. Aber diese Flotte, die monatelang ausgerüstet worden war und die weitere Monate zu ihrer Fahrt nach dem fernen Osten brauchte, wurde binnen zwei Stunden von dem japanischen Seehelden Togo vernichtet. Zu Wasser und zu Lande geschlagen, blieb für Rußland nichts übrig als der Friede. Und siehe da, hier wurde ein bekanntes Sprichwort in das Gegenteil verkehrt. Was das Schwert verdorben hatte, machte die Feder wieder gut. Es gelang der Geschicklichkeit des Herrn von Witte, Friedensbedingungen zu erzielen, wie sie so günstig einer besiegten Macht selten gewährt worden sind.

So hatte der opfervolle und für Rußland wenig ruhmvolle Krieg ein unerwartet gutes Ende genommen. Viel tiefere Wunden aber als der Krieg schlugen dem Lande die inneren Unruhen. Die russischen Revolutionäre waren schon seit dem Beginne des Krieges eifrig an der Arbeit gewesen, die ihnen durch das Mißgeschick der Armee und der Flotte naturgemäß sehr erleichtert wurde. Schon im Januar brachen in St. Petersburg schwere Unruhen aus, die durch Ströme von Blut unterdrückt wurden. Konnte bei diesen Unruhen der Regierung nicht mit Unrecht der Vorwurf gemacht werden, daß sie viel zu schroff vorgegangen wäre, so war bei späteren Unruhen, insbesondere bei den militärischen Meutereien der gegenteilige Vorwurf durchaus am Platze. Die immer wieder vorkommende Gehorsamsverweigerung von Mannschaften des Heeres und der Marine war vom Standpunkte der Staatsgewalt aus wohl der ärgste Schatten in dem düsteren Bilde der inneren Zustände des Jahres 1905. Freilich waren auch die anderen Unruhen bedenklich genug. Bei den Rassekämpfen im Südosten und Nordwesten des Reiches fanden viele Hunderte von Menschen ihren Tod und ungezählte Millionen von Werten wurden vernichtet. Weder in Tiflis und Baku, noch in den russischen Ostseeprovinzen entwickelte die Regierung die erforderliche Energie. Auch in Polen sah es Monate hindurch sehr schlimm aus, und erst in den letzten Wochen haben sich dort die Zustände gebessert.

Überhaupt sind die letzten Tage des Jahres etwas günstiger gewesen, als die ersten. Nach allem, was das Jahr 1905 an trostlosen und überraschenden Ereignissen gebracht hat, muß man sich gewiß vor einem unzeitgemäßen Optimismus in acht nehmen, aber man kann doch jetzt immerhin an die Möglichkeit denken, daß es wieder zu geordneten Zuständen im Lande kommt. Viele solche Jahre wie 1905 könnte das Riesenreich freilich auch nicht durchmachen, ohne in Trümmer zu gehen.

—:—

Die wirtschaftlichen Schäden durch die Bergarbeiterausstände und den Wagenmangel.

Zu Beginn der diesjährigen Session des preußischen Abgeordnetenhauses gelangte durch eine eingebrachte Interpellation die durch den Wagenmangel der Eisenbahnen herbeigeführte wirtschaftliche Kalamität zur Sprache. Der soeben zur Veröffentlichung gelangte Bericht der Essener Handelskammer beleuchtet in übersichtlicher Weise diese Verhältnisse, wie auch die der Industrie — den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern — entstandenen Schädigung durch die Arbeiterausstände im Ruhrkohlen-Revier. Von welcher Bedeutung die durch die Arbeiterausstände und den Wagenmangel herbeigeführten materiellen Störungen unserer wirtschaftlichen Tätigkeit waren, erhellt, wenn ins Auge gefaßt wird, daß die unmittelbaren Schädigungen, die allein der große Bergarbeiterausstand zu Beginn des Jahres 1905 der Kohlenindustrie zufügte, auf weit über 70 Millionen Mark geschätzt werden. Der Lohnausfall für die Arbeiter stellte sich auf ca. 19 Millionen Mark, der Förderausfall für die Zechen auf 4½ bis 5 Millionen Tonnen. Neben diesen unmittelbaren Wirkungen haben sich natürlich eine ganze Reihe mittelbarer geltend gemacht, so werden die Verluste an Eisenbahnfracht auf 450 000 Mark täglich geschätzt, die Ausfälle der Rheinschiffahrt auf insgesamt 500 bis 600 Tausend Mark. Dazu kommen Betriebseinschränkungen in den Kohlen verbrauchenden Industriezweigen, speziell der Eisenindustrie, Eindringen fremder, vor allem englischer Kohle, in unsere Absatzgebiete, Anziehen der Kohlenpreise u. a. m., Wirkungen, deren finanzieller Effekt für Unternehmer wie Arbeiter sich kaum abschätzen läßt. Auch die Störungen, die durch den andauernden Wagenmangel hervorgerufen sind, belaufen sich auf viele Millionen. Allein in den Monaten September, Oktober, November haben nicht weniger als 126 000 Wagen gefehlt und ist ein Förderausfall von a. 1 260 000 Tonnen erwachsen. Das bedeutet für die Zechen, ganz abgesehen von der Steigerung der Generalkosten, einen Verlust von ca. 12½ Millionen Mark, für die Arbeiter einen Ausfall von ca. 5 Millionen Mark, und für die Eisenbahn, wenn man als Durchschnittsfrachtsatz 1,80 Mark pro Tonne annimmt, einen Frachtausfall von ca. 2¼ Millionen Mark, von den indirekten Schädigungen der Kohlen verbrauchenden Industrien, der Binnenschiffahrt, wie der Schädigungen durch das Eindringen fremder Konkurrenz ganz zu geschweigen. Wenn derartige Störungen überwunden werden konnten, heißt es im Bericht der Handelskammer, so darf man wohl mit einigem Recht annehmen, daß die Grundlagen dieser wirtschaftlichen Entwicklung kräftige und gesunde sind. Dafür spricht auch der Umstand, daß der industrielle Aufschwung sich nicht allein auf Deutschland beschränkte, sondern daß auch in anderen Industriestaaten, in Belgien, England, Amerika, ein frisches Aufblühen von Gewerbe und Handel sich geltend machte.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 4. Jan. Der Kaiser begab sich gestern morgen im Automobil zum Reichskanzler Fürsten Bülow zu einer Besprechung mit diesem und hörte später im Königlichen Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Wirkl. Geh. Rats Dr. von Lucanus.

— Die Übersiedelung des Kronprinzlichen Hofhaltes vom Marmorpalais nach dem Stadtschloß Potsdam ist für diesen Winter endgültig aufgegeben. Das Kronprinzenpaar wird nunmehr mit seinem Hofstaat in den letzten Tagen dieses Monats nach Berlin in das frühere Kaiser Friedrich-Palais, das zurzeit noch instand gesetzt wird, übersiedeln.

— Ein am letzten Sonntag in den katholischen Kirchen der Erzdiöse Posen-Gnesen verlesenes Handschreiben des Kaisers an den Erzbischof Dr. v. Stablewski hat folgenden Wortlaut:

„Hochwürdigster Herr Erzbischof! Aus dem mir vorgelegten Hirtenbriefe vom 16. Oktober habe ich mich mit Befriedigung überzeugen können, wie sehr Euer Hochwürden bestrebt sind, den christlichen Glauben in dem heranwachsenden Geschlecht zu festigen und indem Sie hierbei auf die Achtung gegenüber den höchsten Autoritäten in der Kirche und im Staate hinweisen, ermahnen Sie gleichzeitig zur treuen Pflichterfüllung der Kirche und dem Staate gegenüber. Meine Regierung wird Ihre Bestrebungen, der Verbreitung der Idee des Umsturzes durch Verbreitung und Vertiefung der Grundsätze des christlichen Glaubens in den Herzen der Jugend entgegenzuwirken, gern unterstützen. Um so mehr hege ich die Hoffnung, daß Euer Hochwürden bei künftigen Anordnungen bezüglich der Vertiefung des Vorbereitungsunterrichts bemüht sein werden, daß die Geistlichkeit die ihnen erteilten Hinweise in demselben Geiste der Staatstreue ausführen wird, in dem sie nach den erhaltenen Versicherungen von Ihnen erlassen werden. Ich verbleibe Euer Hochwürden stets wohlgeneigter Wilhelm R."

— Ia. Neuerungen im Infanterie-Exerzier-Reglement werden auf Befehl des Kaisers durch eine Kommission vorgenommen, die unter dem Vorsitz des kommandierenden Generals des XIV. Armeekorps Generals der Infanterie von Bock und Polach in Berlin zusammengetreten ist. Gestern vormittag empfing der Kaiser die Herren der Kommission im Pfeilersaal des Königlichen Schlosses. Die Neubearbeitung des Reglements wird, wie der „L.-A." mitteilt, wesentliche Vereinfachungen für die Ausbildung der Infanterie bringen. Kaiser Wilhelm ist gewillt, alle Konsequenzen aus den Fortschritten der Technik auf militärischem Gebiete wie aus den Lehren zu ziehen, die die beiden letzten Kriege in Südafrika und in Ostasien gezeitigt haben. Die straffe Disziplin des Infanteriedienstes soll unangetastet bleiben, dagegen sollen überflüssige Exerzierbewegungen, deren exakte Einübung Zeitverluste mit sich brachte, die mit ihrem Nutzen nicht mehr in Einklang zu bringen sind, fortfallen: so vor allem das „Abbrechen in Sektionen", die „Chargierung in vier Gliedern" und manche andere zeitraubende Übung. Die bisher hierfür aufgewendete Zeit soll der feldmäßigen Ausbildung der Truppe zugute kommen. Durch diese Vereinfachungen wird also eine hochwillkommene Ergänzung zu der Abkürzung der Dienstzeit auf zwei Jahre sowie auch eine vollkommenere Ausbildung für den Dienst im Felde geschaffen. Vor einem Jahr, am 1. Januar 1905 bereits, beschritt Kaiser Wilhelm diesen Weg durch Abschaffung der Doppelkolonne, des Karrees, des Rückwärtsrichtens und der Kehrtwendung beim Übergang aus dem Marsche zum Feuern sowie durch fördernde Maßnahmen für den Schießdienst. Die nun geplanten durchgreifenden Änderungen und Vereinfachungen werden überall mit Freude begrüßt werden; zeigen sie doch wiederum, daß der Kaiser keineswegs ein starrer Anhänger des Überlieferten ist, sondern daß er dauernd bemüht ist, die Fortschritte und Erfahrungen der Zeit zum Nutzen für die Armee zu verwenden.

— Der bisherige Oberbefehlshaber in Deutsch-Südwestafrika, Generalleutnant v. Trotha, hat sich nach Wiesbaden begeben.

— Dem in jüngster Zeit vielgenannten deutschen Kanonenboot „Panther" ist für die Dauer seines Aufenthalts in Südamerika die Salutfähigkeit verliehen worden. Das Schiff wird also die Landesflagge beim Passieren einer Festung und die Kommandozeichen von Admiralen mit der nach dem Salutreglement vorgeschriebenen Anzahl von Schüssen salutieren. Es ist dabei nur beabsichtigt, den moralischen Eindruck, den das Erscheinen eines Kriegsschiffes in fremden Ländern macht, zu erhöhen; irgendwelcher besondere Zweck wird dabei nicht verfolgt.

— Die Opposition gegen Reichstagsdiäten soll im Bundesrat bis auf die vier sächsischen Stimmen zusammengeschrumpft sein und, wie neuerlich verlautet, das preußische Staatsministerium dem Beschluß des Reichstags auf Bewilligung von Anwesenheitsgeldern zugestimmt haben. Man darf wohl auch hinter diese Meldung vorerst noch ein Fragezeichen setzen.

— § Am Dienstag nächster Woche beginnen der Reichstag und das Abgeordnetenhaus wieder ihre Tätigkeit; ersterer mit der Generaldebatte über die Steuervorlagen, deren Dauer sich schwerlich voraussehen läßt, letzteres mit dem Finanzexposé des Finanzministers v. Rheinbaben. Im Abgeordnetenhause sollen dann nach den vorläufigen Dispositionen die Plenarsitzungen drei Tage hindurch ausfallen; die Generaldebatte über den Etat wird voraussichtlich Sonnabend, Montag und Dienstag stattfinden.

Müßt mit vollem Gottvertrauen
In der Zukunft Tage schauen,
Lasset schwinden Mißmut, Groll:
Es kommt doch, wie's kommen soll.

* * *

Drei Töchter.

Roman von Ewald August König.

4 Nachdruck verboten.

Als sie eintrat, fand sie das Mädchen in Tränen, Mathilde wendete sich überrascht um; zu spät, die Mutter hatte die Tränen schon bemerkt.

„Mathilde, du verbirgst mir ein Geheimnis, welches dich drückt, du liebst mich, wenn ich es zu ergründen suche —"

„Verzeihe, Mutter!" bat Mathilde. Wenn ich dir das Geheimnis zu verbergen suchte, so geschah es nur, weil ich deinen Frieden nicht stören wollte, weil ich zurückschreckte, dasselbe auch dem Vater zu offenbaren!"

„Kind! Zweifelst du an der Teilnahme deiner Mutter, deiner besten Freundin? Sei offen, Mathilde. —"

„So höre denn," sprach das Mädchen, ihr ins Wort fallend. „Auch in meinem Herzen ist die Liebe erwacht, auch meine Seele birgt das süße Bewußtsein, zu lieben und geliebt zu werden. Unterbrich mich nicht, Mutter, ich will dir alles mitteilen, nichts soll dir verschwiegen bleiben. In dem Augenblick, als ich zuerst ihn sah, zog es mich schon zu ihm hin. Seine schönen männlichen Züge, sein offener Blick, die Bescheidenheit und Freundlichkeit, womit er mir entgegentrat, sein sanftes Wesen und sein tiefes Gemüt, welches kennen zu lernen mir oft Gelegenheit geboten wurde, machte einen Eindruck auf mich, den weder die Zeit noch die Vorurteile des Vaters zu schwächen vermochten. Ich sagte mir, daß Rang und Reichtum den Wert des Menschen nicht bestimmen könnten, daß der innere Wert maßgebend sein müsse.

Ich sah ihn täglich; mich anzureden wagte er nicht. Bald hatte ich mich so sehr an ihn gewöhnt, daß — genug Mutter, ich liebte ihn, ehe ich es ahnte. Vielleicht mag seine Schönheit den ersten Impuls zu dieser Liebe gegeben haben, vielleicht konnte dem Zauber seiner schönen, dunklen Augen mein Herz nicht widerstehen. Ich liebte ihn und meine Liebe wuchs. Daß meine Liebe erwidert wurde, wußte ich; wenn ich in seine Augen blickte, las ich in seiner Seele wie in einem offenen Buch. Aber er würde nicht gewagt haben, mir seine Liebe zu gestehen, wenn nicht der Zufall ihm zu Hilfe gekommen wäre. Eines Abends, es war vor ungefähr drei Monaten, wurde ich von einem Besuch länger aufgehalten und eilte nun rasch unserem Hause zu. Da sah ich plötzlich mich von einer armen Frau aufgehalten. Sie bat um Unterstützung für ihren schwer erkrankten Mann und die hungernden Kinder. Ich wollte sie im ersten Augenblick abweisen, aber sie bat dringend, ihre Worte trugen so sehr den Stempel wirklichen Elends, daß ich den Vorsatz faßte, dieser Frau zu helfen, so viel dies in meinen Kräften stand. Ich forderte sie auf, mich an das Lager ihres kranken Mannes zu führen."

„Mathilde!" rief die Kommerzienrätin erstaunt.

„War der Armen geholfen, wenn ich ihr einige Pfennige gab? Der Ernährer lag krank; der geringe Verdienst der Frau, welche im Tagelohn arbeitete, reichte nicht aus für die Erhaltung der ganzen Familie. Hier mußte geholfen werden, wenn man dieser Not für immer abhelfen wollte."

„Du hättest das deinem Vater oder mir überlassen sollen."

„Die Zeit drängte," fuhr Mathilde ruhig fort. „Die Frau erklärte sich bereit, mich in ihre Wohnung zu führen. Unterwegs erzählte sie mir, daß es ihr hart geworden sei, das Mitleid der Vorübergehenden anzurufen, aber die Not habe sie dazu getrieben; auch ihre älteste Tochter, ein Kind von zwölf Jahren, sei auf die Straße hinausgegangen; sie hoffe, das Mädchen werde ebenfalls eine mitleidige Seele finden. Meine Begleiterin führte mich, vor einem hohen Haus blieb sie stehen. Ich fürchtete mich nicht; eine Freudigkeit füllte meine Seele, die in dem Bewußtsein, ein gutes Werk zu tun, ihre Ursache fand. War es Zufall oder eine Fügung der Vorsehung, daß, als ich in die ärmliche Dachstube trat, mein Blick auf den fiel, dessen Bild im Wachen und Träumen mich verfolgte? Er stand am Bett des Kranken und sprach leise mit dem Mädchen, welches ihn dorthin geführt hatte."

„Sonderbares Zusammentreffen," sagte die Kommerzienrätin, welche in die Wahrheit Mathildens keinen Zweifel setzte.

„Gewiß, es muß eine Fügung der Vorsehung gewesen sein, daß das Mädchen ihn ansprach, daß auch er von dem Wunsch beseelt, gründlich zu helfen, dem Mädchen folgte," nahm Mathilde nach kurzer Pause wieder das Wort. „Er war nicht minder überrascht, wie ich. Ich würde geglaubt haben, das Zusammentreffen sei abgekartet gewesen, wenn die Bettlerin mich aufgefordert hätte, sie in ihre Wohnung zu begleiten; aber dies war nicht geschehen, sie selbst erstaunte, als sie den jungen Herrn bemerkte. Wir ordneten das Nötige an, ich gab meine Börse der Armen, und der, dem mein Herz gehörte, versprach, für stärkende Nahrungsmittel Sorge tragen zu wollen. Er begleitete mich auf dem Heimweg. Wir redeten über die Schritte, die wir tun wollten, um die Lage dieser Familie zu bessern. Er gestand offenherzig, daß er nicht die Mittel besitze, zu helfen, wie gern er wolle; ich bat ihn, von mir diese Mittel anzunehmen und sie nach eigenem Ermessen zu verwenden. Daß er dem Kind gefolgt war, daß er so innigen Anteil an dem Schicksal der Menschen nahm,, ließ mich in sein Gemüt einen tiefen Blick werfen. Der erste Schritt zur Annäherung war geschehen, wir blieben nicht auf halbem Wege stehen. Es wäre vielleicht meine Pflicht gewesen, dir oder dem Vater jenen Vorfall mitzuteilen, ich tat es nicht, weil ich fürchtete, durch die Mitteilung desselben aus der Gegenheit, den Geliebten sehen und mit ihm reden zu können, beraubt zu werden. Ich fühlte, wie tief die Liebe schon in meinem Herzen wurzelte, mein ganzes Denken, mein ganzes Sein klammerte sich an die Hoffnung, den süßen Traum, der meine Seele durchzog, erfüllt zu finden; ich fühlte, daß es mir unmöglich war, dieser Liebe zu entsagen. Wir trafen einander nur einmal wöchentlich. Niemand kannte mein Geheimnis, ich wollte es still bewahren, bis ich es enthüllen dürfte. Ich besuchte wöchentlich einmal die Freundin, auf dem Heimweg begegnete der Geliebte mir. Er erstattete mir Bericht über das, was er für die arme Familie getan hatte. Ich weiß nicht, wie es kam, plauderten eines Abends über des Menschen Bestimmung, das Diesseits und Jenseits, über das Glück in der Häuslichkeit und den Frieden eines reinen Gewissens; wir plauderten auch über die Vorurteile unseres Standes und das Ungerechte desselben, kurz, ehe ich es ahnte, hatte der Geliebte mir seine Liebe gestanden. Es war kein verblümtes Geständnis, noch die vertrauensvolle Frage, ob ich seine Liebe erwidere; es war eine bittere Klage über das Schicksal, welches ihm sein Glück in unerreichbarer Ferne zeigte. Er sagte, daß ihm nun nichts übrig bleiben werde, als mich zu fliehen, daß ich nun ihn meiden müsse, und er nie daran denken dürfe, je mein Herz und meine Hand zu gewinnen, daß es ihm aber keine Ruhe gelassen habe, bis dieses Geständnis über seine Lippen gewesen sei. Das Eis war gebrochen, mein Herz jubelte. Ich vergaß in dem Augenblick alles, die Vorurteile meines Vaters, ich war glücklich, unsäglich glücklich. Was ich ihm erwiderte, weiß ich nicht, aber an jenem Abend blickten die Sterne auf ein glückliches Liebespaar nieder. Sechs Wochen sind seitdem verstrichen —"

„Und dein Glück ist heute nicht mehr so rein, so ungetrübt, wie an jenem Abend!" fiel die Kommerzienrätin ihrer Tochter ins Wort. „Kind, ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, daß du hinter meinem Rücken —"

„Vergib, Mutter! Würdest du meine Liebe gut geheißen haben? Würde nicht dein Frieden gestört worden sein?"

„Ist er dies vielleicht jetzt nicht? Ich ahne, daß deine Wahl auf einen Mann gefallen ist, den dein Vater nie als seinen Schwiegersohn anerkennen wird. Nenne mir seinen Namen und sei überzeugt, daß ich mit Rat und Tat helfen werde."

„Friedrich Günther."

Die Kommerzienrätin stierte erbleichend das Mädchen an, welches unwillkürlich die Wimpern senkte. „Der Sohn des Diebes?" fragte sie mit scharfer Betonung.

„Der Vater Friedrichs ist kein Dieb", erwiderte Mathilde mit einer Entschiedenheit, welche nahe an Gereiztheit streifte. „Friedrich hat mir alles mitgeteilt. Man hat seinen Vater eines Diebstahles beschuldigt, aber er wurde vom Gericht freigesprochen."

„Wegen Mangel an Beweisen", erwiderte die alte Dame bitter. „Weißt du, was das bedeutet? Die Schuld bleibt auf dem Freigesprochenen ruhen. Niemals wird dein Vater seine Einwilligung zu dieser Heirat geben!"

„Ich befürchte es", flüsterte Mathilde. „Ich befürchte auch, daß du —"

„Kind, ich bin über Vorurteile erhaben. Wenn ich mich auch nach dem Willen deines Vaters streng in den Grenzen unseres Standes bewege, so verwirft mein Herz die ungerechten Vorurteile, die alles mit dem kalten, nüchteren Maßstab der Vernunft messen wollen. Friedrich Günther, der Buchhalter deines Vaters, würde —"

„Mutter, ich weiß, daß ich bitteren Kämpfen entgegengehe", fiel Mathilde ihr aufgeregt ins Wort, „aber ich will ihnen eine feste, ruhige Stirn bieten. Die Liebe wird mir Kraft geben."

Die Kommerzienrätin schüttelte gedankenvoll das Haupt. Ihr war es unerklärlich, daß diese starke, reine, freudige Liebe inmitten des nüchternen, kalten Treibens ihrer Umgebung emporkeimen und wachsen konnte. Ihr konnte es wohl rätselhaft sein, sie kannte diese Liebe nicht, sie wußte nicht, daß es nur eines Augenblicks bedarf, dem göttlichen Funken im Menschenherzen plötzlich zu voller Glut anzufachen.

„Prüfe dich wohl, mein Kind!" sagte sie nach einer Weile, indem sie sich erhob. „Denke ernst und ruhig über die Folgen nach, welche dieser Schritt haben wird, und wenn du es vermagst, Kind, ich beschwöre dich, dann entsage dieser Liebe, die dich, die uns alle sehr unglücklich machen wird!"

„Ich kann nicht, Mutter!" erwiderte das Mädchen in festem Ton.

Die Kommerzienrätin schloß die Tochter in ihre Arme, drückte einen Kuß auf die von Sorgen umwölkte Stirn und verließ das Zimmer. Vergeblich quälte sie sich ab, den Faden zu finden, der ihr aus diesem Labyrinth einen Weg zeigen sollte; als der Morgen graute, war es ihr noch nicht gelungen, Klarheit und Ordnung in das

abend, den 13. oder aber auch erst Montag, den 15. Jan. beginnen.

— x Gegenüber den oft seitens der Sozialdemokratie aufgestellten Behauptungen von den zu niedrigen Löhnen der Bergarbeiter muß festgestellt werden, daß in allen Lohnklassen der Bergarbeiter die Zahl der für niedrige Löhne Arbeitenden sich verringert, d. h. daß sie entweder in eine höhere Lohnklasse aufgestiegen sind oder sofort höhere Löhne erhielten und daß die weitaus größte Anzahl von Arbeitern jetzt den höchsten Lohnklassen angehört; mit anderen Worten: die Bergarbeiterlöhne im Rheinland und Westfalen haben sich seit mehr als einem Jahrzehnt in stetig aufsteigender Linie bewegt. Im Jahre 1892 befanden sich von 144 997 Krankenkassen-Mitgliedern in den Lohnklassen 2,60 Mark 23 666 Arbeiter, in der Lohnklasse von 2,60 bis 3,80 Mark 50 459 Arbeiter, in der Lohnklasse von 3,80 bis 5 Mark 54 433 Arbeiter und in der Lohnklasse über 5 Mark 16 299 Arbeiter. Ein völlig anderes Bild im Jahre 1904. Von den 275 219 Krankenkassen-Mitgliedern dieses Jahres gehörten nur 18 833 der niedrigen Lohnklasse, der mittleren Lohnklasse (bis 3,80 Mark) 48 792 Arbeiter, den beiden höchsten Klassen dagegen (bis 5 Mark) 88 961 und 118 573 Arbeiter (über 5 Mark) an!

— Nachrichten aus guter Quelle zufolge werden immer noch Befürchtungen laut über den eventuellen Ausgang der marokkanischen Konferenz. Diese Befürchtungen stützen sich darauf, daß Deutschland sich angeblich weigerte, den Vorschlag Frankreichs anzunehmen, vor dem Zusammentritt der Konferenz sich über die auf der Konferenz zu beratenden Fragen zu verständigen.

— Einen rückschauenden Artikel über das Jahr 1905 schließt das Militärwochenblatt mit folgenden Ausblick auf das Jahr 1906:

Das nun beginnende Jahr bringt die hundertjährige Erinnerung an Preußens trübste Tage. Die Niederlagen sind wettgemacht durch die ruhmvolle Erhebung der Befreiungskriege und durch spätere glorreiche Ereignisse. Jener Erinnerung aber wollen wir wahrlich nicht aus dem Wege gehen. Sie lehrt uns, was einst möglich war, und warum es möglich wurde; sie warnt vor Überschätzung der eigenen Kraft und Unterschätzung des Gegners; sie mahnt aber vor allem zu fort gesetzt treuer Arbeit im Dienste des Kaisers und des Vaterlandes, zum Festhalten an den Grundsätzen, die Preußen und dann Deutschland wieder aufwärts geführt haben nach schwerer Zeit, zum Beharren in Gottvertrauen, in soldatischer Einfachheit und Selbstlosigkeit, in unbedingter Hingabe an die Pflicht. So lange dies geschieht, so lange das Heer die große Schule für unser ganzes Volk bleibt, so lange werden wir auch gesichert sein vor der Wiederkehr eines Zusammenbruches, wie ihn einst unsere Voreltern schaudernd erlebten. Dann — aber auch nur dann — können wir jederzeit auf den Ruf: „Feinde ringsum!" zuversichtlich antworten mit dem anderen: „Gott mit uns!"

— Von verschiedenen Seiten ist darauf hingewiesen worden, daß es zur Förderung einer gesunden Volksernährung und zur Beschränkung des Genusses geistiger Getränke dienlich sein würde, wenn sich an Sonn- und Festtagen den zahlreichen Personen, die auf Ausflügen Erholung suchen, ausgiebig Gelegenheit böte, zu ihrer Erfrischung an den von ihnen besuchten Orten frisches Obst zu kaufen. Die beteiligten Minister haben die Regierungspräsidenten und unteren Verwaltungsbehörden angewiesen, den Handel mit frischen Obst an Sonn- und Feiertagen nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften in ausgedehntem Umfange freizugeben.

— Der Londoner Korrespondent des „Journal" berichtet, in London sei ein bisher unbestätigtes Gerücht verbreitet, wonach sich 10 000 Neger in Deutsch-Kamerun im Aufstade befinden sollen. Im Aufstandsgebiet befänden sich nur zwei Kompagnien der Schutztruppe. (Vergl. unten.)

1a. **Budapest,** 4. Jan. Der neue Obergespan von Debreczin, Gustav Kovacz, über dessen schwere Insultierung durch eine Volksmenge wir berichteten, hat sofort auf dem Drahtwege seinen Abschied eingereicht und ist, nachdem er sich unter militärischer Bedeckung zum Bahnhof begeben hatte, von Debreczin abgereist. Die Regierung wird gegen die renitente Stadt Debreczin die strengsten Maßregeln ergreifen. Ein königlicher Kommissar soll ernannt werden, um gegen sie nötigenfalls auch offene Militärgewalt anzuwenden.

Paris, 4. Jan. Der deutsche Handlungsreisende Ludwig, der wegen seiner angeblichen Beziehungen zu den verhafteten Deutschen Wolf und Wieger in Haft genommen worden war, ist wieder freigelassen worden. Der Untersuchungsrichter erkannte, daß die Verhaftung Ludwigs, der ein bedeutendes deutsches Haus vertritt, auf einem Irrtum beruht.

London, 4. Jan. Eine jüdische Kolonie in Ostafrika unterstützen zu wollen, hat der neue Kolonialminister zugesagt.

Madrid, 4. Jan. Der König verletzte sich gestern bei einem Sturz mit dem Pferde leicht. Um das Gerücht, er sei schwer verletzt, zu dementieren, besuchte er gestern abend das Theater.

Newyork, 4. Jan. Präsident Roosevelt hat sich eine öffentliche Sammlung zu einer Dreimillionenspende zur Hochzeit seiner Tochter Alice dankbar, aber entschieden verbeten.

Mein Sohn, mache Geschäfte mit Leuten, die anzeigen, denn diese sind intelligent. Du wirst nie dabei verlieren. Benj. Franklin.

Sie vergrössern Ihren Umsatz,

wenn Sie Ihre Waren in zweckentsprechender Weise in dieser Zeitung anpreisen, deren Abonnentenzahl den Inserenten die grösste Gewähr für durchschlagenden Erfolg bietet.

Machen Sie einen Versuch.

Aus unseren Kolonien.

Der Aufstand in Südwestafrika

Berlin, 2. Jan. Zur Erschließung von Wasser in Südwest-Afrika sind in diesem Jahre wieder 300 000 M. im Etat angesetzt. Es sollen 10 Bohrkolonnen, je mit einem Bohrmeister und 15 Eingeborenen, in Tätigkeit treten. Die Beschaffung von Bohrmaschinen, Diamanten und Ersatzteilen macht 30 000 M. erforderlich, 62 000 Mark sind nötig für Regelung der Wasserverhältnisse in Waterberg, Okahandja und Bethanien. An diesen Plätzen, die bisher vorwiegend Eingeborenen-Siedelungen waren und nun für die Ansiedelung wichtige Stützpunkte werden, müssen die vorhandenen Wasserstellen ausgebaut und muß die Verteilung des Wassers geregelt werden.

Zur Aufstandsbewegung in Süd-Kamerun.

Durch die Meldung, daß in Kamerun der Leutnant Förtsch auf einer Expedition schwer verwundet worden ist, wurde die Aufmerksamkeit neuerdings auf diesen Teil des deutschen Kolonialbesitzes gelenkt. Nun meldet ein Bericht aus dem Süden des Schutzgebietes, daß die Aufstandsbewegungen unter den Eingeborenen sich leider auf ein viel umfassenderes Gebiet erstrecken, als man im allgemeinen in Deutschland anzunehmen scheint. Die Aufstände im Gebiet des Ober-Nyong dehnen sich über folgende große Eingeborenen-Stämme aus: die Makka, Njem, Jelinde, Esos, Jetjong, Jebekole, Janguma, Basieb und Bodjue. Die Größe dieses Gebietes übersteigt diejenige des Königreichs Sachsen und weist ungefähr 10 000 waffenfähige Neger auf. Diesen stehen nur zwei Kompagnien der deutschen Schutztruppe und einige kleinere Posten gegenüber. Es ist begreiflich, daß die in jenem Gebiet ansässigen Deutschen sich in schwieriger Lage befinden. Welche Gründe vorliegen, daß über die dortigen Zustände im allgemeinen so wenig verlautet, entzieht sich bisher der Beurteilung.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechtsgesetzes nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

— g. **Gummersbach,** 5. Jan. In Bezug auf die am nächsten Sonntag stattfindenden Wohltätigkeitsaufführungen sei bemerkt, daß in diesem Jahre nach Kräften dafür gesorgt werden wird, daß das bisher bei dem Krabbelbeutel übliche Gedränge möglichst vermieden werden soll. Zu diesem Zwecke sind an mehreren (4—6) Stellen die einzelnen Säcke aufgestellt, so daß sich der Andrang verteilt und das Krabbeln in sehr viel kürzerer Zeit als bisher geschehen kann wird. Dann hörten wir verschiedentlich klagen, daß im vergangenen Jahre nicht genügend für das Innehalten der numerierten Plätze gesorgt worden sei. Es sind auch in diesem Jahre wieder Plätze numeriert und, je nach Bedarf, vorerst jedoch 200 Stück, reserviert. Es ist aber dafür gesorgt, daß diese Plätze unbedingt reserviert bleiben. (Über die Eintrittspreise vgl. den Anzeigenteil.) Die Aufführungen versprechen sehr schön zu werden. Näheres möchten wir nicht verraten, auf jeden Fall jedoch darauf hinweisen, daß die Damen und Herren, die sich mit großem Eifer um das Gelingen der Aufführungen verdient machen, ihre Rollen sehr geschickt durchführen. Den Besuch der Vorstellung können wir, da zudem der Ertrag unseren „Kleinen" zugute kommt, nur empfehlen. Alle Besucher, große und kleine, werden jedenfalls sehr befriedigt nach Hause gehen.

— e. **Gummersbach,** 5. Jan. Dem jetzt erschienenen Kalender für das höhere Schulwesen Preußens und einiger anderer deutschen Staaten über das Schuljahr 1906 (12. Jahrgang) entnehmen wir folgende allgemein interessierende Mitteilungen: Es gibt 415 Direktoren von Vollanstalten (mit 9jährigem Kursus) und 175 Direktoren von Nichtvollanstalten. Außerdem sind 32 (5 Professoren und 27 Oberlehrer) als Leiter in der Entwickelung begriffenen Anstalten tätig. Professoren mit dem Range der Räte 4. Klasse gibt es 2333. Oberlehrer mit Einschluß der Professoren ohne den Rang der Räte 4. Klasse sind 4863 verzeichnet. Anstellungsfähige Kandidaten finden sich 130. Von diesen sind 85 evangelisch, 37 katholisch und 8 israelitisch. Probanden gibts 449 und Seminarmitglieder 545.

i. **Bergneustadt,** 5. Jan. Im Bürgerverein hält am 14. d. Mts. Herr Lehrer Fischer aus Derschlag einen Vortrag über die „Ausschmückung unseres Heims." Dem Vortragenden, der in seiner Eigenschaft als vorzüglicher Plauderer nicht minder geschätzt wird als wegen seiner künstlerischen Begabung, haben erstklassige deutsche Kunstverlagsfirmen Lithographien, Chromolithographien, Künstler-Steinzeichnungen u. dgl. im reichen Maße zur Verfügung gestellt, so daß die Zuhörer bezw. Zuschauer sich wohl wie in eine Gemäldegalerie versetzt fühlen werden. Manche der Bilder sind von geradezu monumentaler Wirkung. Herr Fischer beschränkt sich in seinen Ausführungen jedoch nicht allein auf die graphische Kunst, sondern wird auch auf Fragen allgemeiner Art eingehen, z. B. „Was ist Kunst?", „Wie zeigen wir Kunstsinn beim Einrichten unserer Zimmer?" u. a. So wird der Vortrag ein Vortrag für jedermann sein und sicher zahlreich besucht werden.

Köln, 3. Jan. Zu dem Brandunglück am Bollwerk, bei dem zwei Menschen in den Flammen umkamen, wird gemeldet, daß inzwischen auch das zweite Kind im Bürgerhospital gestorben ist. Im ganzen sind dem Brandunglück also drei Menschenleben zum Opfer gefallen. Die beiden zwei- bezw. dreijährigen Kinder und deren Mutter, nicht aber, wie zuerst gemeldet wurde, eine andere in dem Hause wohnende Frau.

Bonn, 3. Jan. Prof. Dr. jur. et phil. Heinrich Dietzel, Ordinarius und Direktor des staatswissenschaftlichen Seminars an der hiesigen Universität, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Handelshochschule in Berlin abgelehnt.

Trier, 4. Jan. Der Stadtrat bewilligte anläßlich der Silberhochzeit des Kaiserpaares 10 000 Mark behufs Gründung einer Wilhelm-Auguste-Viktoria Stiftung zur Unterstützung armer Wöchnerinnen.

Trier, 4. Jan. Eine Versammlung der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Triers und der Umgegend nahm gestern eine Resolution gegen die neue Tabaksteuer an. Es sprachen in der von 350 Personen besuchten Versammlung die Herren König (Mannheim), Vogel (Trier) und Abg. Dasbach.

Saarbrücken, 4. Jan. Ein Soldat von der 9. Kompagnie des 8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70 ist laut „Saarbrücker Zeitung" an der Genickstarre erkrankt. Es wurden sofort alle Maßregeln ergriffen, um die Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern.

* **Düsseldorf,** 4. Jan. Die Aussichten für die deutsche Industrie finden in dem soeben erschienenen Bericht der Düsseldorfer Handelskammer über das Wirtschaftsjahr 1905 keine besonders günstige Beurteilung. Der Bericht konstatiert zwar, daß das wirtschaftliche Leben Deutschlands im Jahre 1905 im Zeichen reger, zum Teil sehr lebhafter und angespannter Tätigkeit gestanden habe, aber die Aussichten der deutschen Industrie seien für die nächste Zukunft im Inlande und Auslande gleich ungewiß. Sicher sei nur eine erhebliche Belebung des Schiffsbaues und ein gewisser Zuwachs an Arbeit durch die Erweiterung gewisser industrieller Unternehmungen. Wie weit aber diese und die daraus entspringende gute Beschäftigung wichtiger Zweige der Eisen- und Maschinen-Industrie, deren Verbände keineswegs alle an Ruhe und Sicherheit gewonnen hätten, eine genügend breite und tragfähige Unterlage für das sichere, weitere Aufsteigen unserer gesamten Volkswirtschaft zu bilden vermöge, stehe dahin, zumal heute noch nicht sicher beurteilt werden könne, wieviel von dem vorliegenden Auftragsbestand auf Rechnung des demnächstigen Inkrafttretens des neuen Zolltarifs zu setzen sei.

Düsseldorf, 4. Jan. Das Düsseldorfer Kriegsgericht hat Samstag den Kaufmann und Leutnant der Landwehr Martens wegen Herausforderung (eines praktischen Arztes) zu 5 Tagen und seinen Kartellträger, den Rechtsanwalt und Leutnant der Reserve Dr. Schneider zu 1 Tag Festung verurteilt.

Düsseldorf, 4. Jan. Die Düsseldorfer Husaren werden am 1. April d. Js. nach Krefeld übersiedeln. — In Krefeld werden große Empfangsfeste geplant.

Elberfeld, 3. Jan. In der Stadtverordnetensitzung wurde beantragt, eine Resolution zu fassen, in der verlangt wird, daß aus dem Schulunterhaltungsgesetz die Bestimmungen entfernt werden, welche eine „Beeinträchtigung des Selbstverwaltungsrechtes der Kommunen" im Gefolge hätten. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen.

Krefeld, 4. Jan. Wie Düsseldorf, hat nun auch unsere Stadt ein Brunnenattentat zu verzeichnen. Von dem unlängst aufgestellten Schwanenbrunnen wurde einer der Bronzeschwäne abgerissen. Es liegt reine Zerstörungswut vor, da anderweitige Motive, wie etwa in Düsseldorf, nicht vermutet werden können.

Bottrop, 3. Jan. Auf der Sterkraderstraße wurde gestern früh ein unbekannter Mann an einen Baum angelehnt erfroren aufgefunden.

Essen, 4. Jan. Die Siebenerkommission sandte an den Handelsminister eine ausführliche Beschwerdeschrift ab gegen den ablehnenden Bescheid des Oberbergamtes Dortmund in Sachen der neuen Arbeitsordnung. Die Kommission bittet den Minister, der Antwort des Oberbergamtes nicht beizutreten, sondern die Arbeitsordnung im Sinne der Revierkonferenz zu interpretieren, da Gründe zur Beanstandung der Ordnung vorhanden seien.

x **Radevormwald,** 4. Jan. Seit Jahr und Tag sind vom Landtag die Mittel für den Bahnbau Oberbrügge—Halver—Radevormwald einerseits und Wipperfürth andererseits bewilligt, doch scheint der Beginn der Arbeiten noch in weiter Ferne zu stehen. Es liegt das in der Schwierigkeit, die Grunderwerbskosten aufzubringen womit es namentlich im Kreise Wipperfürth hapert. Ihre Höhe ist auf ca. 600 000 Mark veranschlagt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die Beisetzung Leop. Clausnitzers, des verstorbenen Führers der deutschen Lehrerschaft, hat am Silvestertage auf dem alten Jerusalemer Kirchhofe in der Belle-Alliancestraße stattgefunden. Von der Verehrung und dem Ansehen, das Clausnitzer bei seinen Kollegen genoß, gaben die imposante Beteiligung an der Trauerfeier sowie die von fern und nach gesandten Kränze und Palmen beredtes Zeugnis. Auf den Schleifen las man Widmungen wie: „Dem unerschrockenen und unermüdlichen Vorkämpfer", „Dem getreuen Ekkehard der deutschen Lehrer", „Dem verdienten und verehrten Ehrenmitgliede". Von Berlin und allen Provinzial-Lehrerverbänden der Monarchie wie von den Lehrervereinigungen der deutschen Bundesstaaten waren herrliche Blumenspenden eingegangen.

Berlin, 4. Jan. Graf Waldersee-Hiem-Eschenrode hat seinen Anhängern erklärt, daß er in dem undankbaren Berlin vorläufig keine Reden mehr halten und sein Tätigkeitsgebiet demnächst in Provinz verlegen wolle, zunächst nach Magdeburg.

Magdeburg, 3. Jan. Bei dem Brande des Vergnügungslokals Flora sind zwei Dienstmädchen, die über der Küche, in welcher anscheinend das Feuer ausgebrochen war, schliefen, in den Flammen umgekommen.

Mannheim, 3. Jan. Sämtliche Getreide- und Stückgutarbeiter der Rheinschiffahrts-Aktiengesellschaft, vormals Fendel, haben wegen Nichtannahme eines neuen Lohntarifs die Arbeit niedergelegt.

Frankfurt a. M., 4. Jan. Der nächste kaiserliche Gesangwettstreit findet im Spätsommer des Jahres 1907 voraussichtlich hier statt. Mit den Proben für diesen Wettstreit haben die bedeutendsten Männerchöre bereits vor einiger Zeit begonnen. Die Beteiligung soll recht zahlreich werden.

Luxemburg, 3. Jan. Ein Gasthofdiener aus dem Vorort Rollingergrund hat die schwarzen Pocken in die Stadt Luxemburg eingeschleppt. Vier Personen sind bereits gestorben, eine größere Anzahl erkrankt.

Rom, 4. Jan. In Genzano in der Provinz Potenza stürzten gestern abend 10 Häuser ein. Der Einsturz einiger anderer Häuser wird befürchtet. Man nimmt an, daß unter den Trümmern Personen liegen. Von Potenza wurde Hülfe gesandt.

Chaos ihrer Gedanken zu bringen. Was sollte sie Mathilde, was ihrem Gatten sagen? Alltägliche hohle Phrasen erschienen ihr, dieser hohen, opferwilligen Liebe gegenüber, schal und abgeschmackt, und daß ihr Kind gezwungen werden sollte, das Glück seines Lebens der Konvenienz zu opfern, konnte sie mit ihrer Mutterliebe nicht vereinbaren. Sie war eine kluge, einsichtsvolle Frau. Sie verhehlte sich nicht, daß, wenn die Liebe, welche Mathilde an Günther fesselte, so stark, so opferwillig war, wie es den Anschein hatte, ein schroffes Entgegentreten diese Liebe nur kräftigen mußte, sie sah ein, daß, wenn das Lebensglück Mathildes von dieser Heirat abhing, die Stimme der Konvenienz schweigen mußte. Aber versuchen wollte sie doch, die Liebenden zu trennen, diesen Versuch betrachtete sie gleichsam als eine Probe, welche die beiden bestehen sollten. „Das übrige wird sich finden", meinte die Kommerzienrätin, darüber erfreut, daß es ihr endlich gelungen war, einen bestimmten Plan zu entwerfen, nach welchem sie handeln wollte.

Sie teilte ihrem Gatten nach dem Frühstück mit, daß Mathilde den Buchhalter Günther liebe, letzterer aber, wie sie glaube, von dieser Liebe nichts ahne, und es deshalb ratsam sei, den jungen Mann unter einem Vorwand zu entfernen, der weder Aufsehen noch Befremden erregen. Man dürfe diesen Vorwand nicht vom Zaun brechen um den jungen Mann nicht aufmerksam zu machen; am besten sei es, wenn der Kommerzienrat ihm eine längere Geschäftsreise anvertraue, die ihn für einige Monate entferne. Bis dahin würde für Mathilde eine passende Partie sich gefunden haben.

Der Kommerzienrat war bestürzt. Schon der Gedanke an eine solche Heirat erfüllte ihn mit Entsetzen. Er gab seiner Gattin recht und versprach, die Sache so ruhig zu ordnen, daß Günther nicht im entferntesten einen anderen Beweggrund ahnen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Mütterchen Moskau.

Von Gustav Glaser.

(Nachdruck verboten.)

Von Provinz zu Provinz, von Stadt zu Stadt schreitet das Gespenst der russischen Revolution, überall von seinem unzertrennlichen Begleiter gefolgt, vom Würger Tod. Dem düsteren Buche der Geschichte Moskaus ist eine neue blutige Seite angefügt worden. O blutig, blutig sind die Erinnerungen der heiligen Stadt Rußlands, und überall sieht der, der Alt-Moskaus Vergangenheit kennt, durch die bunte Farbenpracht, durch den orientalischen Prunk, durch das lärmende und bewegte Leben dieser merkwürdigen Stadt blutbefleckte und finstere Gestalten — nein, ganze Scharen von Mördern und Opfern dahinschreiten. Welch ein Leben auf dem „Roten Platze"! Welche Stattlichkeit und welcher Glanz! Die Mauern, Türme und Kuppeln des Kreml blicken auf ihn nieder, die groteske Basilius-Kathedrale wirft den funkelnden Glanz ihrer Kuppeln über ihn, und mit der Vergangenheit berührt sich eng das rauschende Leben der Gegenwart, die in dem ungeheuren Baue der „Handelsreihen" mit leidenschaftlichem Eifer dem Erwerbe nachgeht. Fürwahr, ein schöner, eigenartiger und erinnerungsreicher Platz. Erinnerungsreich, ja ... war es nicht hier, wo Iwan der Grausame 120 Bojaren martern, zerhacken, verbrühen und schlachten ließ. War es nicht auf diesem glänzenden Platz, wo Beil, Rad und Galgen acht Tage lang gegen die Strelitzen wüteten und wo der unerbittliche Zar Peter, wenn die Kraft der Henker erlahmte, selbst bei der blutigen Arbeit zugreifen haben soll? Und wenn wir in die monumentale Feierlichkeit der Kreml-Bezirkes hineintreten, so sind es wiederum Erinnerungen gleicher Art, die sich uns aufdrängen. Von dem „heiligen Flur" führt da die Rote Treppe auf den Kathedralplatz. Hier nimmt der Zar, wenn die Krönungsfeier beendet ist, noch einmal den Jubelruf des Volkes entgegen. Und hier war es, wo Iwan der Grausame den Fürsten Wassili Schibanoff als den Abgesandten eines zu den Polen geflüchteten Fürsten empfing. Als der Bote seinen Brief zu lesen begann, stieß der Zar ihm die Spitze seines Eisenstabes durch den Fuß, und nachdem er den Unglücklichen auf diese Weise festgenagelt hatte, stützte er sich auf den Stab und hörte seine Botschaft an. Es war dasselbe Werkzeug, mit dem er in einem Anfalle von Raserei seinen leiblichen Sohn erstach. Jetzt liegt er dicht bei der Roten Treppe, die jenen wilden Willkürakt sah, in den von blassem Dämmer erfüllten Hallen der Archangels-Kathedrale begraben, wo alle Kuriks und alle Romannows bis auf Peter den Großen den letzten Schlaf schlafen. Er liegt da als ein Mönch, und unweit von ihm liegt der ausgetrocknete Körper eines Knaben, dessen freie Stirn Andächtige fromm mit ihren Lippen berühren. Es ist der letzte Rurik, das Kind Dmitri, zu Uglitsch ermordet und von unserem Dichter zu neuem Leben erweckt. So ist jede Erinnerung im heiligen Moskau mit Blut besprengt.

„Das heilige Moskau!" Wer den russischen Volkscharakter kennt, weiß, daß für den Russen in der Tat der Nimbus der Heiligkeit über der Stadt an der Moskwa ruht. Trotz seiner zweihundertjährigen Geschichte, trotz seiner Stellung als Kaiser- und Regierungsstadt und trotz seiner modernen Pracht ist und bleibt Petersburg für den [illegible] nur ein Parvenü. Aber Moskau ist des „Mütterchen", Moskau ist das Heiligtum der russischen Nation, das Herz des russischen Landes, das Abbild der russischen Größe. Der Italiener berühmtes Wort über Neapel findet sein Seitenstück in dem russischen Sprichworte: „Wer Moskau nicht gesehen hat, weiß nicht, was schön ist"; und origineller drückt sich die Verehrung der Russen gegen diese Stadt in dem anderen Worte aus: „Aber Moskau geht nur der Kreml, über den Kreml nur der Himmel." Also denkt der Russe. Das Bild, das der Europäer erhält, trägt natürlich andere Züge. Für uns ist und bleibt Moskau in erster Linie eine einzige Merkwürdigkeit, die uns oft abstößt, zuweilen bezaubert, im ganzen aber seltsam in ihren Bann zieht. Wir dürfen dafür die Zeugnisse einiger großer Deutscher anführen, die ebenso über die Fähigkeit scharfer Beobachtung, wie über die, ihre Beobachtungen zu fassen, verfügen. Der eine unter ihnen ist Moltke, der 1856 zur Krönung Alexanders II. in Moskau war und von der Stadt einen mächtigen Eindruck empfing. „Noch immer," schreibt er, „gehe ich mit stillem Erstaunen umher. Ich suche meine Gedanken zu ordnen und das Fremdartige durch Vergleichung mit allem, was ich früher irgend wo gesehen, zu bewältigen. Wenn ich von der hohen Terrasse des Kreml über diese ungeheure Stadt blike, die weißen Häuser mit hellgrünen Dächern von dunklen Bäumen umgeben, die hohen Türme und zahllosen Kirchen mit goldenen Kuppeln, so fällt mir bald der Blick vom Hradschin auf Prag, bald der von Buda auf Pest oder vom Monte reale auf Palermo ein. Dennoch ist hier alles anders, und der Mittelpunkt dieser ganzen Welt, der Kreml, ist mit gar nichts zu vergleichen." Drei Jahre später besuchte Bismarck die Stadt und bezeichnete sie in einem Briefe an seine Frau als Stadt für das Schönste und Originellste, was es gibt. „Die Umgebung ist freundlich, nicht hübsch nicht häßlich, aber der Blick von oben aus dem Kremlin auf diese Rundsicht von Häusern mit grünen Dächern, Kirchen, Türmen von der allersonderbarsten Gestalt und Farbe, die meisten grün, oder rot, oder bellbau, oben am häufigsten von einer riesenhaften, goldenen Zwiebel gekrönt, und meist zu fünf und mehr auf einer Kirche, tausend Türme sind gewiß! etwas fremdartiger Schönes, wie dieses alles im Sonnenuntergang schräg beleuchtet, kann man nicht sehen." Fast überschwenglich hat sich Friedrich Bodenstedt ausgesprochen: nur das ewige Rom und das meerumspülte Konstantinopel vermöchten einen noch großartigeren und schöneren Gesamtblick zu bieten; Europas übrige Städte ständen in malerischer Wirkung weit hinter Moskau zurück. „An malerischer Wirkung" — damit ist Moskaus eigentliche Pointe bezeichnet. — Moskau ist eine Art nördlichen Orients, es funkelt in dem Feuer einer bunten Pracht, wie sie dem Geschmacke eines im Grunde noch naiven Volkes angemessen ist. Es hat eine unerschöpfliche Freude an der Kostbarkeit um ihrer selbst willen. Hier kann man ganze Wände von den allerseltensten Steinen finden. Hier kann man in ein wahres Feuerwerk sprühender Farben hineingeraten: Mauern, Dächer, Türme in allen Farben, goldfunkelnde Kuppeln und Kreuze darüber, alles dies in einer seltsam schnörkelhaften, wunderlich bewegten, gesetzlosen Formensprache. Aber wohl verstanden: jene zarterem malerischen Reize und Feinheiten, die uns in einer holländischen Stadt entzücken können, jene feine Harmonie der Töne darf man hier nicht suchen. Unter dem krasblauen Sommerhimmel liegt Moskau wie ein riesiges buntes Kinderbilderbuch ausgebreitet. Und zum anderen: das Auge, das an Adel der Verhältnisse und Formen gewöhnt ist, wird hier selten zu einem Genusse kommen. Die Russen sind bisher noch nicht kunstschöpferisch gewesen. Ihr Kirchenstil ist ein byzantinisch-orientalischer Sprößling, ein Bastardbruder der edleren Kuppelarchitektur von S. Marco zu Venedig, hier zu barbarischer Pracht, zur bizarren Groteske entartet, kleine Räume unter ungeheurem äußeren Raumaufwande, Kuppeln in willkürlicher Verteilung, als hätte eine Kinderhand sie verstreut, schmale Fensterluken, als gälte es, ein Gefängnis zu wahren. Die Fresken der altrussischen Kunst, wie sie besonders in den Kathedralen des Kreml kennen zu lernen sind, haben für uns durch ihre ungebrochene Naivität halb etwas Komisches und halb etwas Rührendes. Kurz, der Eindruck ist hier immer wunderlich gemischt: neben den strengen Formen italienischer Palastarchitektur die grotesken Formen einer echt russischen Kathedrale, oder gar auf klassischen Bauformen Kuppeln und Türme dieses orientalischen Geistes aufgesetzt, und dann wieder neben geradezu betäubender Pracht die hilflose Primitivität eines noch ganz barbarischen Volkes — alles dies doch aber in großen Dimensionen, zu wuchtigen Anlagen zusammengefaßt und schließlich doch so dargestellt, daß es einen eigentümlichen, strengen Eindruck macht, das ist Moskau!

Als Stadtanlage ist Moskau sehr interessant und ungewöhnlich gelungen. In ihrem Rhythmus wiederholt sich mit prächtiger Natürlichkeit der des Flußlaufes, an den sich die Stadt anlehnt. Die Moskwa bildet hier einen großen, nach Süden offenen Bogen, und dieser Bogen klingt in der Anlage der ganzen eigentlichen Stadt — das sind die Teile, die im Norden des Flusses liegen — wieder. Nach diesem Rhythmus gliedert sich ganz Moskau in drei große Ringe. Der erste Ring liegt am Flusse selbst und besteht aus dem Kreml, der sich auf einem Hügel an der Moskwa erhebt, und aus der Kitaigorod, d. h. den Straßen und Plätzen, die sich dicht an Kreml und Moskwa anlehnen, und die in ihrem unregelmäßigen Gewirr die Hauptzentren und -Anlagen des Geschäftsverkehrs umfassen. Dieser alte Stadtkern [illegible]

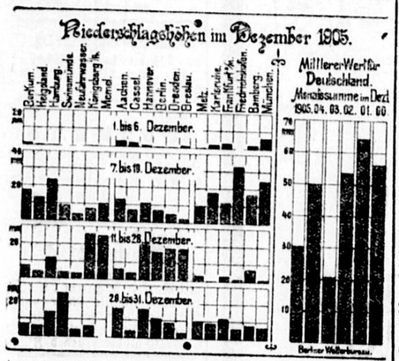
Newyork, 3. Jan. Ein Tornado suchte die Stadt Albany (Georgia) heim; 25 Personen wurden getötet.

Illustrierte Wetter-Monatsübersicht.

Von der Strenge des Winters ließ der vergangene Dezember noch wenig verspüren. In ganz Deutschland herrschte in ihm trübes, sehr nebeliges und ziemlich mildes Wetter vor, wenn auch die Temperaturen mehrmals erhebliche Schwankungen aufwiesen. Am wärmsten war es überall in den Zeiten um den 8., den 16. und 23. Dezember, in denen an den meisten Orten 5 Grad mehr oder weniger überschritten wurden. Am 8. stieg das Thermometer zu Dresden und Karlsruhe bis auf 13 Grad Celsius und ging dann in der folgenden Nacht zu Karlsruhe nicht unter 10 Grad Celsius herab. Der dazwischen herrschende Frost, bei dem es am 19. Grünberg i. Schl., am 20. Königsberg i. Pr. auf — 10 Grad Celsius brachten, war immer nur von kurzer Dauer. Ganz am Schlusse des Jahres vollzog sich, in ähnlicher, nur nicht ganz so stürmischer Art wie im Jahre vorher, bei sehr heftigen Nordwinden ein Übergang zu etwas strengerer Kälte, die in der Nacht zum 31. an vielen Orten, z. B. in Hamburg, Königsberg i. Pr., Memel und München 10 Grad erreichte.

Im Monatsmittel überstiegen die Temperaturen in Norddeutschland um 1 bis 1½ Grad ihre normalen Höhen, über denen sie jedoch im Süden nur wenige Zehntelgrade lagen. An der Mehrzahl der Tage war der Himmel ununterbrochen mit dichtem Nebelgewölk bedeckt, durch das die Sonne nicht hindurchzudringen vermochte. Infolge dessen war die Zahl der Stunden mit Sonnenschein, deren Berlin z. B. im Dezember nicht mehr als 28 hatte, ebenso wie schon im ganzen letzten Herbste, wesentlich kleiner als in den früheren Jahren.

Trotz der starken Bewölkung und außerordentlich hohen Feuchtigkeitsgehaltes der Luft war die Menge der Niederschläge, die unsere Zeichnung veranschaulicht,



im vergangenen Dezember nicht sehr groß. In seinen ersten sechs Tagen blieben an der Küste meßbare Niederschläge fast gänzlich aus, während im deutschen Binnenlande, namentlich im Süden, etwas Regen und ziemlich häufig, jedoch immer nur in geringen Mengen, Schnee fiel.

Vom 7. bis 10. Dezember fanden in allen Teilen Deutschlands ziemlich starke Regenfälle statt. In Süddeutschland, wo sie am ergiebigsten waren, herrschte darauf längere Zeit hindurch trockenes, wenn auch vielfach nebliges Wetter vor. Im Norden fielen zwischen dem 11. und 28. zwar bedeutend zahlreichere, aber gleichfalls im allgemeinen schwache Niederschläge, die reichlichsten noch in der Provinz Ostpreußen, wo vom 16. bis 18. Dezember Schneestürme herrschten, sowie zwischen der mittleren Oder und Weser.

Erst in der Nacht zum 29. stellten sich an der Küste stärkere Schneefälle ein und dehnten sich in den nächsten zwei Tagen auch auf das ganze Binnenland aus. Durch den frischen Schnee, der z. B. in Swinemünde ½ Meter hoch liegen blieb, erhielt der Erdboden überall einen guten Schutz gegen das tiefere Eindringen des Frostes, dessen Strenge an der stark ausstrahlenden Oberfläche der Schneedecke und in der Luft rasch zunahm. Die Summe der Niederschläge im Dezember betrug für den Durchschnitt aller berichtenden Stationen kaum mehr als 30 mm, während die gleichen Stationen im Mittel der früheren Dezembermonate seit 1891 fast 50 mm Niederschlag geliefert haben.

Die Revolution in Rußland.

Petersburg, 4. Jan. In Moskau herrscht große Aufregung. In dem Geschäftsbrief eines zuverlässigen Großkaufmannes dort wird behauptet, es stehe eine Metzelei gegen die Juden und auch gegen die Fremden bevor. Reisende, die aus Moskau ankommen, berichten gleichfalls, es werde auf den Straßen offen davon gesprochen, die Moskauer Revolution sei mit jüdischem Gelde hervorgerufen worden und man müsse die Juden strafen. Die Panik wird dadurch verstärkt, daß mit der Organisation und Führung der Stadtmiliz von der Behörde der bekannte Antisemit Schmakow betraut worden sein soll.

Petersburg, 4. Jan. Der frühere Finanzminister Kokowzew reist auf besonderen Wunsch des Zaren nach Paris zum Zwecke einer neuen Anleihe.

— Die russische Regierung hat, um in Petersburg jede Möglichkeit eines bewaffneten Aufstandes zu unterdrücken, folgende Maßregeln ergriffen: Die Stadt wird in Rayons mit einem Militärchef an der Spitze eingeteilt, zu dessen Verfügung Kavallerie, Infanterie, wenigstens zwei Sotnien Kosaken, sowie eine Batterie stehen. Alle Wege, die von den Arbeiterquartieren in die Stadt führen, werden durch Maschinengewehre und Artillerie bewacht. Ferner werden alle Anstrengungen gemacht, um Vereinigungen von Revolutionären zu verhindern. Beim ersten Revolverschuß von revolutionärer Seite wird die Stadt sofort in Belagerungszustand versetzt. Die Folgen des Streiks machen sich jetzt in furchtbarer Weise geltend. Verschiedene große Fabriken haben ihre Betriebe ganz geschlossen, so die Nemski-, Die Baltische und die Admiralitätswerft. Die Putilowwerke werden zwar noch im Betrieb erhalten, doch erklärt die Direktion, sie würden einstweilen übermorgen geschlossen werden, damit die Arbeiter abgelohnt werden können. Viele Arbeiter verlassen mit ihren Familien die Hauptstadt, viele sind dem Hunger preisgegeben. Eine große Erbitterung gegen die Agitatoren macht sich allenthalben bemerkbar; es werden Proklamationen verteilt, in denen sich die Arbeiter als betrogen hinstellen.

In Moskau haben sich die Revolutionäre endgültig ergeben. Ganze Komplexe sind abgebrannt, in allen Höfen liegen Leichen. Die Krankenhäuser beherbergen 2000 Verwundete; in den letzten Tagen wurden 670 Tote beerdigt. Großes Aufsehen erregt in Moskau die Ermordung des Professors Morobjew, der in seiner Wohnung einen Verbandplatz für die Revolutionäre eingerichtet hatte. Der Professor wurde in seiner Wohnung von einem Offizier einfach niedergeschossen, ähnlich wie der Chef der Sicherheitspolizei wenige Tage vorher von den Revolutionären. Als Teilnehmer an der Revolution wurde der Generalmajor Awerjanow verhaftet und seines Ranges sofort entkleidet; er wird nach Petersburg gebracht, um dort abgeurteilt zu werden. In Warschau hat die sozialdemokratische Partei den Generalstreik für beendet erklärt. Die Arbeiter sollten neue Kräfte zum künftigen letzten Verzweiflungskampf sammeln.

Moskau, 4. Jan. Der Stadtteil Presnaja ist nach dreitägigem Bombardieren fast völlig eingeäschert, eine Reihe von Fabriken fast völlig zerstört, 15 Wohnhäuser dem Erdboden gleich gemacht und zahlreiche Menschen getötet.

* **Das Einkommen der Kaiser und Könige in Europa.**

Von den drei europäischen Kaisern und von allen Monarchen überhaupt dürfte der Kaiser von Rußland das höchste Einkommen haben; es schwankt zwischen 27 und 35 Millionen Mark im Jahre. Dann folgt der Kaiser von Österreich, der 19½ Millionen Mark Einkommen hat, und zwar je zur Hälfte von Österreich und von Ungarn. Der deutsche Kaiser bezieht als solcher keine Einkünfte, dagegen hat er als König von Preußen zur Zeit eine Zivilliste in Höhe von 15 719 296 Mark. Die Zivilliste des Sultans ist noch etwas größer, sie beläuft sich auf 882 550 türkische Pfund oder 16 274 000 Mark. Der König von Italien erhält 12 800 000 Mark aus der Staatskasse, Alfons XIII. von Spanien dagegen nur 7 400 000 Mark. Als die nächsten folgen die Könige von Bayern (Prinzregent) mit 5 403 166 Mark, Sachsen 3 550 000 Mark, Belgien 3 500 000 Mark, Portugal 2 400 000 Mark, Holland 2 100 000 Mark und Württemberg 2 017 189 Mark. Alle übrigen Könige haben ein Einkommen von unter zwei Millionen Mark, und zwar erhalten: der König von Dänemark 1 203 000 Kronen oder ca. 1 348 000 M., der König von Schweden 1 321 000 Kronen oder ca. 1 480 000 Mark (und bis zu den Ereignissen dieses Sommers als König von Norwegen 582 000 Kronen), der König von Griechenland 1 325 000 Drachmen oder ca. 1 060 000 Mark. Das Einkommen des Königs von Rumänien wird auf 700 000 Lei (ca. 560 000 Mark) geschätzt.

Märkte und Handelsberichte.

Bonn, 3. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 75 Stück Großvieh, 141 Schweine, 73 Kälber. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Stiere 1. Sorte 71—74 M., 2. Sorte 66—68 M., 3. Sorte 62—64 M., Kühe 1. Sorte 68—70 M., 2. Sorte 64—66 M., 3. Sorte 60—62 M., Rinder 1. Sorte 68—70 M., 2. Sorte 64—66 M., 3. Sorte 60—62 M., Schweine 1. Sorte 74—75 M., 2. Sorte 72—73 M., Kälber 1. Sorte 90 M., 2. Sorte 85 M., 3. Sorte 75—80 M. Der Geschäftsgang war in Großvieh ziemlich lebhaft, in Schweinen und Kälbern flott.

Neuß, 4. Jan. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 17,50, 2. Sorte 16,50 M. Roggen neuer 1. Sorte 15,90, 2. Sorte 14,90 M. Hafer neuer 1. Sorte 15,00, 2. Sorte 14,50, für 100 Kgr. Kartoffeln 3,00—3,40 M. Heu 2,60—3,60, Luzerner Heu 4,00 M. für 50 Kgr. Maschinenstroh 16,00 M., Flegeldrusch 18,00 M. für 500 Kgr. Rüböl 53,00, faßweise 54,50 M., gereinigtes 56,00 M. für 100 Kgr. Rübkuchen 119,00 M. für 1000

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 11. Dez. bis 27. Dez. 1905 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle

Berneustadt (Land). Geburten: Pauline, T. v. Gustav Georg zu Becke. — Heiraten: Lebrecht Calsbach mit Martha Rothstein beide zu Becke. — Gustav Karl Köster mit Hedwig Kattwinkel, beide zu Bockemühl. — Sterbefälle: Julie Immicker geb. Veltchen zu Immicke, 74 J.

Gimborn. Geburten: Elisabeth, T. v. Richard Rosenthal zu Gummeroth. — Bruno, S. v. August Weber zu Erlinghagen. — Heiraten: Karl Schleifenbaum zu Strombach mit Anna Schriewer zu Bergneustadt. — Sterbefälle: Julius Selbach zu Berghausen, 66 J. — Totgeborener Knabe der Eheleute Karl Kohlgrüber zu Jedinghagen. — Ernst Hennemann zu Remshagen, 4 J.

Marienberghausen. Geburten: Wilhelm, S. v. Heinrich Helser zu Geringhausen. — Anna, T. v. Ewald Koppen zu Niederbreidenbach. — Karoline Julie, T. v. Hermann Koppen zu Niederbreidenbach. — Heiraten: Friedrich Steinebach mit Wwe. Gustav Hannes, beide zu Lindscheid. — Sterbefälle: Wilhelm Frickhöfer zu Berkenroth, 73 J. — Wwe. Christian Adolphs zu Harscheid, 62 J.

Nümbrecht. Geburten: Wilhelm, S. v. Wilhelm Mertens zu Oedinghausen. — Friedrich Walter, S. v. Julius Conrad Fix zu Nümbrecht. — Erna, T. v. Gustav Neuschäfer zu Rommelsdorf. — Heiraten: Robert Scheffels zu Brüninghausen, mit Luise Barenhoff zu Wirtenbach. — Sterbefälle: Wilhelm Schoppmann zu Nümbrecht, 79 J. — Alfred Bär zu Nümbrecht, 9 M. — Elisabeth Rossenbach zu Nümbrecht, 75 J.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder-mehl gesunde u. magenkranke Kinder.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 1.

noch von der langen, weißen Mauer umfaßt, von der Zinnen, unzählige phantastische Türme und Türmchen herabblicken. Den zweiten Ring bilden die fast 7 Werst langen, stattlichen Boulevards, und in diesem Ringe liegt der eleganteste Stadtteil, reich an Palästen, öffentlichen Gebäuden, glänzenden Straßen und üppigen Kaufläden. Den dritten und mächtigsten Ring endlich bildet die 16 Werst lange Gartenstraße (Sfadowaj), von der jetzt ganze Teile in Barrikadenfestungen verwandelt waren. Dieser gewaltige Ringboulevard begrenzt die „Erdstadt", und hinter ihm dehnen sich weit die Vorstädte aus, durch mächtige Radialstraßen an das Zentrum herangeholt. So ist Moskaus Grundriß, obwohl er zunächst verwirren mag, in seinem Kerne doch einfach und klar. Aber immer verwirrend bleibt Moskaus Leben. Es gibt keine Binnenstadt Europas, deren Straßen so bunte und gegensätzliche Bilder bieten, wie Moskau. Der Perser und der Tscherkesse, der Tartare und der Grieche, der Bucharе und der Priester im langen braunen Rock, der zerlumpte Muschik und die von echten Perlen strotzende Kaufmannsfrau — das alles und noch vieles andere wandelt und handelt hier mit und nebeneinander. Moskau ist eine Stadt der Kontraste. Orient und Occident, Autokratie und Proletariat, Aberglauben und Freigeisterei, Ältestes und Modernstes stößt hier auf einander. Fabelhafte Reichtümer wurden hier gebildet, fast märchenhafte Verschwendung wird in manchen Häusern und Kreisen getrieben, und dicht daneben haust jenes ganz unbeschreibliche Elend, von dem z. B. Tolstoi in seinen Darstellungen aus der Volkszählung ein Bild gegeben hat. Und so, mag man Moskau die schönste der europäischen Städte zu nennen anstehen, so ist jedenfalls kein Zweifel daran, daß es an Eigenart und Merkwürdigkeit von keiner Stadt unseres Erdteils übertroffen wird.

Ev. Gemeinde Gummersbach.
Sonntag, den 7. Januar.
1. p. Epiphanias.
Vorm. 10¼ Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt: Pastor Luyken.
Nachm. 3 Uhr: Bibelstunde in Hesselbach. Pastor Conrad.
Nachm. 6¼ Uhr: Abendgottesdienst: Vikar Harney.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Amtswoche hat Pastor Luyken.
Der Katechumenen-Unterricht für sämtliche Knaben und Mädchen beginnt wieder Sonnabend, den 6 Januar.
Die Gemeindebibliothek ist geöffnet.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.
Sonntag, den 7. Januar.
9 Uhr: Vorbereitung zum heil. Abendmahl und Austeilung desselben.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
Ferling, Pfarrer.

Ev. Gemeinde Derschlag.
Sonntag, 7. Januar.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Pfarrer von Lünen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

Frau Lehrer emerit.

Carl Dannenberg

geb. Kipper,

heute morgen 3 Uhr nach 8tägigem, schwerem Leiden, infolge von Lungenentzündung, im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Cöln-Lindenthal, Berlin, Kalk, den 4. Januar 1906.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 6. cr., 3 Uhr, vom Sterbehause Schaafstr. 9 aus.

Städtische Sparkasse Gummersbach.
Alle Einlagen werden mit 3½% verzinst. Die Verzinsung beginnt für diejenigen Einlagen, die bis zum 15. eines Monats eingezahlt werden, bereits mit diesem Tage, für spätere Einlagen mit dem 1. des nächsten Monats. Kapitalien gegen I. Hypotheken werden zu 4¼% ausgeliehen.
Die Kasse ist an allen Werktagen vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3½ bis 6 Uhr geöffnet mit Ausnahme von Freitags und Sonnabends vormittags.

Kammermusik-Abend

am Sonntag, den 14. Januar 1906, abends 5 Uhr, im Saale des Hotel Thiel.

Ausführende: Fräulein **Otti Müller-Brüggemann**, Konzertsängerin aus Aachen, Herr **W. Heimann**, Seminarmusiklehrer in Gummersbach (Klavier und Violine), die Herren **Heimann, Schmidt, Brüning und Henke** (Streichquartett).

Vortragsfolge:

1. Sonate, Op. 26, 1. Teil } Klavier — L. v. Beethoven
   Andante a. Op. 30 } — C. M. v. Weber
2. Zwei Lieder für Altstimme u. Klavier:
   „Ganymed" } — Fr. Schubert.
   „Gretchen am Spinnrade" }
3. Romanze } Violine u. Klavier — J. S. Svendsen.
   Charakterstück } — H. Vieuxtemps.
4. Drei Lieder:
   „Hör ich das Liedchen klingen" } — W. Heimann.
   „Gebet" } — H. Wolf.
   „Er ist's" }

10 Minuten Pause.

5. Andante con moto } aus dem Streichquartett Nr. 14, Es-dur — W. A. Mozart.
   Allegro vivace }
6. „Berceuse", Des-dur } Klavier — Fr. Chopin.
   „Barkarole", Fis-dur }
7. Drei Lieder:
   „Verborgenheit" — H. Wolf.
   „Traum in der Dämmerung" — R. Strauss.
   „Im Kahn" — E. Grieg.
8. Ballade in G-moll, Klavier — Fr. Chopin.

Eintrittskarten zu 1,50 M. (numeriert) und 1 M. (unnumeriert) sind in der Buchhandlung des Herrn E. Krüger und an der Kasse zu haben.

Die

Polizei-Verordnung

über

den Betrieb von Steinbrüchen

1. in **Plakatform** zum Aushängen an der Betriebsstätte und zur Einhändigung an die Arbeiter, wie solches durch § 12 derselben vorgeschrieben ist;
2. in **Heftform** mit Erläuterungen und unter Beifügung sämtlicher beim Steinbruchbetrieb in Betracht kommenden Sicherheits- und gewerbepolizeilichen Bestimmungen für Steinbruchbesitzer, Bruch- und Schießmeister

zu haben bei

Friedr. Luyken
in Gummersbach.

Oberbergische Bank,
Aktiengesellschaft,
Ohl, Bez. Cöln und Halver.
Reichsbank-Giro-Konten in Gummersbach u. Lüdenscheid

Wir empfehlen uns zur **Diskontierung von Wechseln** auf das In- und Ausland, **Eröffnung von Krediten laufenden Rechnungen, Check- und Spar-Konten Ausstellung von Checks und Akkreditiven** auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes, **Ausführung von Aufträgen** an allen Börsen, **Einlösung von allen Zins- und Dividendenscheinen, Besorgung neuer Couponsbogen.**

Die auf uns gezogenen Wechsel, oder die Promessen unserer Kunden stellen wir auf Wunsch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen zahlbar, ohne dafür eine besondere Provision zu berechnen.

Ebenso werden die auf uns gezogenen Checks anstatt an unseren Kassen in Ohl und Halver nach Feststellung der Ordnungsmäßigkeit und Ablauf der hierfür erforderlichen Zeit auch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen und deren Zweigniederlassungen in Bonn, Koblenz, Cöln, Traben und Bierfen bezahlt.

Unsere Kasse in Ohl ist geöffnet an allen Werktagen vormittags ½9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr, unsere Kasse in Halver vormittags 8—1 Uhr. Sonntag vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem Samstag nachmittags von 5—7 Uhr.

Königliches Lehrerseminar Gummersbach.

Der Dozent für Kunstgeschichte an der Kunstakademie zu Berlin, Herr **Dr. Köppen**, hält für das Kgl. Seminar **Donnerstag**, den 18. **Januar 1906, 8¼ Uhr abends**, in den Thielschen Sälen einen

Vortrag

über: **„Die Kunst, Bilder zu betrachten"** an der Hand künstlerisch ausgeführter Lichtbilder bedeutender Meister. Jeder Kunstfreund ist zu dem Vortrage gern willkommen.

Eintrittskarten zum Preise von 1,25 M., Schülerkarten zu 0,60 M in der Buchhandlung von Krüger und abends an der Kasse.

Habermas.

Wohltätigkeits-Aufführung

zum Besten der hiesigen **Kleinkinderschule.**
Sonntag, den 7. Januar 1906, abends 8 Uhr, im Thielschen Saale:

Programm:

1. Weihnachten im Zauberwald, Weihnachtsfestspiel mit Gesang und Tanz von Ludwig Reinicke.
2. Versteigerung einiger Bilder.
3. Lustiger Ehemann (Tanz).
4. Krabbelbeutel.
5. Weihnachtsglocken, Genrebild von Ed. Braune.

Eintrittskarten, numerierte Plätze à 75 Pfg., Kinder 60 Pfg, numerierte Plätze à 60 Pfg., Kinder 40 Pfg., sind zu haben bei Herrn Paul Osberghaus, hier, und an der Kasse.

Arbeiter-Ortskrankenkasse Gummersbach.

Außer den beiden Herren Sanitätsrat Dr. Nobl und Dr. Hoestermann ist der Herr Kreisarzt Dr. Engels in Gummersbach vom 1. Januar c. an als Kassenarzt für den Bezirk Gummersbach angestellt worden.

Gummersbach, den 4. Januar 1906.

Der Vorstand.

Abreißkalender
für 1906
sind in reicher Auswahl, in einfacher und modern-stilvoller Ausführung, vorrätig in der
Buch- und Schreibmaterialienhandlung
Friedr. Luyken.

Unterstützungskasse Niederseßmar.

General-Versammlung
am 7. Januar 1906, nachm. 3½ Uhr.

Tages-Ordnung:
Rechnungslegung.
Wahl der Vorstands-Mitgliedern.
Wahl der Revisoren.
Zahlung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Von 1906 an werden an Beiträgen erhoben in Klasse I 60 Pfg., in Klasse II 40 Pfg monatlich.

Der Vorstand.

Gummersbacher Kriegerverein.

Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 6 Uhr
Monatsversammlung.
Tagesordnung:
Ballotage.
Kaisers Geburtstagsfeier.
Verschiedenes.
Der Vorstand.

Respetaler Kriegerein.

Generalversammlung
Sonntag, den 7 ds. Mts., nachmittags 4½ Uhr.

Tagesordnung:
Rechnungsablage.
Zahlung der Beiträge.
Besprechung des Kaiser-Geburtstages.
Verschiedenes.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
der Vorstand.

In nächster Zeit findet im Derschlag ein **akademischer**
Zuschneide-Kursus
nach sehr leicht faßlichem System statt. Nähere Auskunft erteilt **Anna Brensing**, Remscheid, Winkelstr. 4.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau u. Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Chauffeurkurse
Progr. frei.



Am Dienstag, dem 9. Jan., früh, bin ich mit einer Auswahl **Zugochsen** bei Gastwirt Krumamm zu Scherl und am Mittwoch in Müllenbach anwesend.

Daniel Moos.

Durchgesiebte
Kohlenasche und Schlacken
hat abzugeben
Elektrizitätswerk,
Gummersbach.

Ia. Zwiebeln,
Zentner-Sack 4,75,
ei 5 Zentner à 4,50,
50 Pfund M. 2,50,
Ia. frische Ananas,
Pfund 1 M.
Kölner Warenhaus für Lebensmittel Gravel & Heiden,
Gummersbach,
Fernspr. 123,
Dieringhausen,
am Bahnhof,
Bergneustadt,
Kölner Str. 100.

Delikateß-Sauerkraut,
Pfund 9 Pfg.,
echte Frankfurter Würstchen,
Paar 24 Pfg.,
Weiß. Kleinfleisch
(Schnauzen, Hämmchen, Ohren),
Pfund 45 Pfg.
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Husten!
Wer diesen nicht heilt, versündigt sich am eigenen Leibe!
Kaisers Brust-Karamellen
Ärztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachenkatarrhe.
4512 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.
Paket 25 Pfg.
Dose 45 Pfg. bei:
Franz Heuser, Gummersbach, Linden-Drogerie G. Schulte, G'bach., Unter den Linden,
Wilh. Berghaus, G'bach.,
Peter Scharf, Gummersbach,
E. Bachmann, Niederseßmar,
E. A. Wollmer, Bergneustadt,
Max Aufermann, „
Carl Scheffel, „
C. Bauer Wwe., Marienheide
Wwe. Breidbolz, Wiehl,
H. Bleisch, Winterborn,
Wilh. Löwer, Drabenderhöhe.

Darlehne. Seibstg. leiht reell. Leut. b. 500 M. Koul Bedingg. Ratenrückzahl. Schlevogt. Berlin 97. Rose thalerstr. 11/12. (Viel. Dankschr.) Rückp.

Legehühner
Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochenmühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig
M. Becker, Weidenau
in Westfalen.
Reichhalt. Preisliste umsonst.

Strickmaschinen
sind das beste Erwerbsmittel, auch auf Teilzahlg. Illustr. Tracht-Katalog e. g. 30 Pf. Strickmasch.-F. Krook, Schwelm.

Jede Geschäftsdrucksache ist die beste Repräsentantin ✲ ✲ ✲

der Firma, welche sie verschickt.

Aus diesem Grunde soll sie einen vornehmen und gediegenen Eindruck machen und dabei für das Geschäft eine wirksame Reklame bilden.

Drucksachen, welche vorstehende Bedingungen erfüllen, fertigt an die Buchdruckerei von

Friedr. Luyken in Gummersbach.

Robert Leyer, Gummersbach.

Silb. Medaille Barmen 1906. Ehrenpreis u. silberne Medaille Solingen 1906.

Empfiehlt als hervorragende Neuheit

Waschkessel,

Hunderte im Gebrauch,



vollständig von Kupfer, mit besonders **starker Innenfeuerung,** ohne Ummantelung oder Einmauerung, **unbegrenzte Haltbarkeit,** billiger als gußeiserne oder emaillierte Kessel. **Bedeutend billigeres Brennen** und **schnelleres Kochen,** als bei jedem anderen Kessel.

Dieser Kessel sollte in **keinem Haushalte fehlen,** umsomehr, da er den teueren **Badeofen vollständig ersetzt.**

Hübsches gefälliges Aussehen — leicht transportabel.

Auch für die **Landwirtschaft** eignet sich dieser Kessel vorzüglich als **Futterdämpfer. Kupferne Dampferzeuger** ohne Konzession aufstellbar. Zum Desinfizieren, Wäschereien, Trockenräume, Heizungen aller Art, Badeanstalten, **Kupferne Dampfentwickler** für Bäckereien, **Kupferne Badeöfen, sowie Speise-Kochkessel** im Wasserbad, Dampf oder direkten Feuer ꝛc.

Gegr. 1835. **Carl Mand, Coblenz** Gegr. 1835.

Hofpianoforte-Fabrik.

Kgl. Preussischer, Kgl. Rumänischer, Grossherzoglich Badischer, Grossherzoglich Hessischer etc. etc. Hoflieferant.

Flügel und Pianos D. R. P.

25 goldene Medaillen, erste Staatspreise und höchste Preise.

Vertreter für die Kreise **Gummersbach, Waldbröl** und **Olpe**

Wilhelm Sohler,

Attendorn.

Nickelwaren

in grossartigster unerreichter Auswahl!

Brotkörbe von Mk. 0,50, 1,00, 1,25, 2,— bis 9,—.

Rahmservice mit Tablett von Mk 3,—, 4,—, 4,50, 5,— bis 10,—.

Butterdosen von Mk. 1,— bis 9,—.

Kuchenplatten von Mk. 1,50 bis 13,50.

Kakesdosen von Mk. 1,— bis 6,—.

Menagen von Mk. 1,— bis 10,—.

Geleedosen von Mk. 1,— bis 5,—.

Salatschalen mit Besteck von Mk. 3,— bis 15,—.

Kabaretts von Mk. 3,— an.

Saftkännchen von M. 1,— an.

W. Hoerder

vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.

Wer Geld braucht auf Schuldscheine, Wechsel, Bürgsch., Hypot., Erbschaft, Möbel, Kaut. usw. schreibe an **Emil Seifert 139, München 15.** Jede Anfr. wird sofort diskret beantwortet. **Streng reell.**

Zwei anständige Leute finden **Kost und Logis Kerberg Nr. 4, G'bach.**

Möbliertes Zimmer

mit voller **Pension** zu vermieten!

Marktstraße 16.

Eine **Wohnung**

von 3 Zimmern zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine **Wohnung**

von 4—5 Zimmern **mit allem** Zubehör und Garten per 1. Febr. zu vermieten.

Joh. Breusser,

Niederseßmar.

Gesunde **Wohnung**

von 6—8 Zimmern, möglichst mit Garten in gutem Hause, in oder nächste Nähe von Gummersbach per 1. April **gesucht.** Gefl. Offerten unter G. Z 249 an die Exped. d. Ztg.

Bergneustadt.

Per 1. März d. Js. wird eine schöne **Wohnung** leer, bis heute ist Kolonialwaren-Geschäft darin betrieben worden; selbiges kann auf Wunsch mit übernommen werden.

Friedrich Bormstein.

Unverheirateter **Kaufmann,** gewandter Korrespondent, seit vielen Jahren in hiesigem Geschäft tätig, **sucht sich zu verändern.** Da anderweitige Stellung baldigst erwünscht, Gehaltsanspruch nur M. 80.— bis M. 100.— pro Monat. Angebote unter G. Z. 243 a. d. Exp. d. Bl.

Umständehalber **suche ich** für meinen Sohn, welcher schon zwei Jahre gelernt hat, eine passende **Stelle** bei einem tüchtigen **Anstreichermeister,** wo er das dritte Jahr auslernen kann.

Offerten unter G. Z. 251 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Manipulant.

Für eine Spoddyspinnerei (Spez. Portièren, Tischdecken und Chenillgarne) wird ein mit allen Kontorarbeiten vertrauter tüchtiger **Manipulant** gesucht. Gefl. Anerbieten unter G. Z. 250 an die Expedition dies. Ztg.

Leistungsfähige Lohnfärberei, spez. **Kreuzspulen, Cops** und **Garn** in Wolle und Baumwolle, sucht für das Aggertal tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision. Gefl. Offerten unter G. Z. 248 an die Exped. d. Ztg.

Suche zum sofortigen Eintritt einen zuverlässigen, fleißigen

Lagerarbeiter.

Franz Heuser,

Gummersbach.

Jugendliche Arbeiter

bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung in unsere Dreherei gesucht.

Meinerzhagener Metallwerke, Saffenberg & Co.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Dienstmädchen

wird für eine kleine Haushaltung von 3 Personen nach Elberfeld gegen guten Lohn für Mitte Februar gesucht. Zeugnisse erforderlich, Zweitmädchen vorhanden, große Wäsche wird ausgegeben.

Schriftliche Angebote an **Julius Vogler, Elberfeld.**

Krankheitshalber **suche** per sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn

Café Blume.

Ich suche für sofort oder bald ein properes

Küchenmädchen

gegen hohen Lohn

Frau **Guido Heuser,**

Gummersbach

Wir suchen zum baldigen Eintritt für einen kleinen Haushalt ein braves, fleißiges

Dienstmädchen.

Gebrüder Hoffmann,

Gummersbach.

Ernst Meisenburg,

Fernspr. 116. **Bergneustadt.** Fernspr. 116

Färberei u. chemische Waschanstalt

für **Damen-** und **Herren-Kleider,**

sowie

Möbelstoffe jeder Art.

Gardinen-Wäscherei.

Plissé- und Dekatier-Anstalt.

Annahmestellen:

Gummersbach: Geschw. Blume.
Niederseßmar: Heinr. Löhr.
Vollmerhausen: Wilh. Rusch.
Dieringhausen: Fr. Brensing senior.
Ründeroth: Geschw. Schwarz.
Wiehl: Emma Bergerhoff.
Marienheide: Ew. Bertram.
Rodt-Müllenbach: C. Schorre.
Dümmlinghausen: Bernh. Griffel,
Nümbrecht: Lina Hahn,
Drabenderhöhe: Wwe. D. Müllenbach & Cie.

Die Aufträge werden **Freitags** jeder Woche durch eigene Fuhre abgeholt und wieder zugestellt.

Die

* * moderne Zuschneidekunst

Lehrbriefe

zum

gründlichen Selbstunterricht

in der gesamten

Damen- u. Wäschezuschneiderei

einschließlich

Konfektion, Sport-, Mädchen- und Knabengarderobe.

Praktische Anfertigung in Schneiderinnen-, Direktrice- und Zeichnerinnen der Zuschneidekunst ohne lästigendem mündlichem Unterricht in Modenwiesen und Zeichnenschulen.

zu haben in der Buchhandlung von

Voll-ständig in 10 Briefen in Mappe zu M. 10.

Friedr. Luyken, Gummersbach.

Verehrte Hausfrauen

seid vorsichtig beim Einkauf.

Das Beste für die Wäsche ist



Diese gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife ist absolut frei von allen ätzenden, die Wäsche angreifenden Bestandteilen, **macht die Wäsche aber blendend weiß, ohne Bleiche,** und gibt ihr einen angenehmen, frischen Geruch.

Besondere Vorzüge bei der Anwendung sind: Ersparnis an Zeit, Arbeitskraft und Geld unter Schonung der Stoffe.

In besseren Geschäften ½ Pfd. Packet á 15 Pfg. zu haben.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.,

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp**

MEYERS 148,000 Artikel und Verweisungen.

Gegenwärtig erscheint

in sechster, neubearbeiteter u. vermehrter Auflage:

GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON

320 Hefte zu je 50 Pf. — 11,000 Abbildungen. — 20 Bände geb. je 10 Mk. — 16,240 Seiten Text.

Probehefte u. Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

1400 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Grümer & Neu

Blendend weisse Wäsche — **Kauft nur Grümer & Neu's Panama-Holz-Wasch-Extract** — ohne Bleiche.

Barmen-R

„Jodella"

ist der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten

Lahusens Jod-Eisen-Lebertran

Der beste, vollkommenste und wirksamste Lebertran. Allen anderen Lebertran-Ersatz-Konkurrenz-Präparaten an **Geschmack, Bekömmlichkeit, Wirksamkeit** und Güte **vorzuziehen.** Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blaßaussehenden Kindern zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten** ꝛc. ꝛc. als **allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel.** — **Wirkt energisch blutbildend, fäulniswidrig, appetitbringend, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer zu nehmen, da **immer frisch zu haben. Preis: M. 2.30** und **4.60.** Alleiniger Fabrikant: **Apotheker Lahusen** in **Bremen.** Da Nachahmungen, kaufe man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella",** welcher sich von außen auf dem Kasten befinden muß.

Frisch zu haben in allen Apotheken von Gummersbach, Ründeroth, Wiehl, Bergneustadt, Vollmerhausen, Nümbrecht etc.

PIANOS moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte mit hundertelfjähriger Erfahrung vereinend, unübertroffen klangschön, leichteste spielart, fest in Stimmung, geschmackvoll im Aeussern, unverwüstlich dauerhaft, in reichster **Auswahl,** bei festen reellen Preisen und bequemen Bedingungen.

K. K. Hofpianoforte-Fabrik gegr. 1794 in Barmen Neuerweg 40. **IBACH** Filiale: Köln Neumarkt 1A Filiale: Düsseldorf Schadowstrasse 52.

Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst und unentgeltlich. Kataloge gratis und franko. Alleinverkauf von Estey-, Mason- & Hamlin-Orgeln, sowie des Orig.-Klavierspielapparates **PIANOLA**

In empfehlenswerte Erinnerung bringe mein Lager in **Nähmaschinen,** Marke Pfaff, Adler und W. Wilson, ferner **Wasch-, Mangel-,** und **Wring-Maschinen. Fahrräder,** Marke Wanderer. **Herde** und **Öfen. Emaillewaren,** beste Fabrikate, Küppersbusch, Rießner, Gienanth.

Reparaturen werden schnell und gut an *Fahrrädern, Nähmaschinen, Herden u. Oefen, Mangel- u. Wring-Maschinen* in eigener Werkstatt ausgeführt.

Ersatzteile für Nähmaschinen und Fahrräder auf Lager.

Fr. Hahne, Derschlag.

Dr. Michaelis'

Eichel-Kakao

von Aerzten erprobt bei Magen- u. Darmstörungen, sowie Brechdurchfall.

Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.

Ein vorzügliches Kräftigungsmittel, besonders nach diesen Krankheiten.

In ½ Ko.	¼ Ko.	u. Probe-Dosen
Mk. 2.50	Mk. 1.30	50 Pfg.

Vorrätig in Apotheken und Droguerien.

Alleinige Fabrikanten: **Gebrüder Stollwerck,** A. G. **Cöln.**